

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2017/18

Herkunfts- und leistungsspezifische Disparitäten im rheinland-pfälzischen Schulsystem



Von Dr. Marco Schröder

Unter häufig schwierigen Rahmenbedingungen stellen Bildungspolitik, Schulen und Lehrkräfte professionelle Schulstrukturen bereit und ermöglichen qualitativ hochwertigen Unterricht. Unabhängig von Persönlichkeitsmerkmalen wie Geschlecht, Förderbedarf oder Migrationshintergrund ist es Aufgabe eines Schulsystems, allen Schülerinnen und Schülern neben einer allgemeinen Grundbildung Zugänge zu weiterführenden Bildungsgängen, eine hohe Bildungsmobilität und Durchlässigkeit sowie gleiche Chancen mit Blick auf Ausbildung, Studium und Beruf einzuräumen. Die Daten der Schulstatistik liefern Informationen für bildungspolitische Entscheidungen, die Bildungsforschung und für interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Das allgemeinbildende Schulsystem

Vermittlungs-,
Entwicklungs-,
Integrations-
und Enkulturationsfunktion
des Bildungswesens

Allgemeinbildende Schulen sind Institutionen der geistigen, sozialen, ethischen und ästhetischen Entwicklung junger Menschen im Kontext der jeweiligen Gesellschaft und Kultur. Sie vermitteln neben Allgemeinwissen insbesondere soziale Normen und gesellschaftliche Werte und haben eine Enkulturations- sowie Integrationsfunktion. Auf der anderen Seite birgt das Schulsystem die Gefahr von Disparitäten in den Bildungswegen und Mechanismen der sozialen Selektion.¹

Das allgemeinbildende Schulsystem unterteilt sich üblicherweise in Schularten, die

für eine weiterführende Schule, für die Aufnahme einer Berufsausbildung oder für den Hochschulzugang qualifizieren. Weitere Differenzierungen begründen sich im Wesentlichen durch Schulträger, Förderangebote, pädagogische Paradigmen und insbesondere in der föderalen Ausgestaltung des Bildungssystems durch die Bundesländer.

Obwohl in Rheinland-Pfalz mit der Schulstrukturreform (2009/10) ausgewählte Schularten zusammengefasst wurden, bestehen weiterhin rund zehn unterschiedliche Schularten. Neben der Grundschule, der Realschule plus, der Integrierten Gesamtschule und dem Gymnasium sowie der Förderschule existieren nach wie vor einzelne Haupt- und Realschulen in freier Trägerschaft. Hinzu

Differenziertes
System trotz
Schulstruktur-
reform

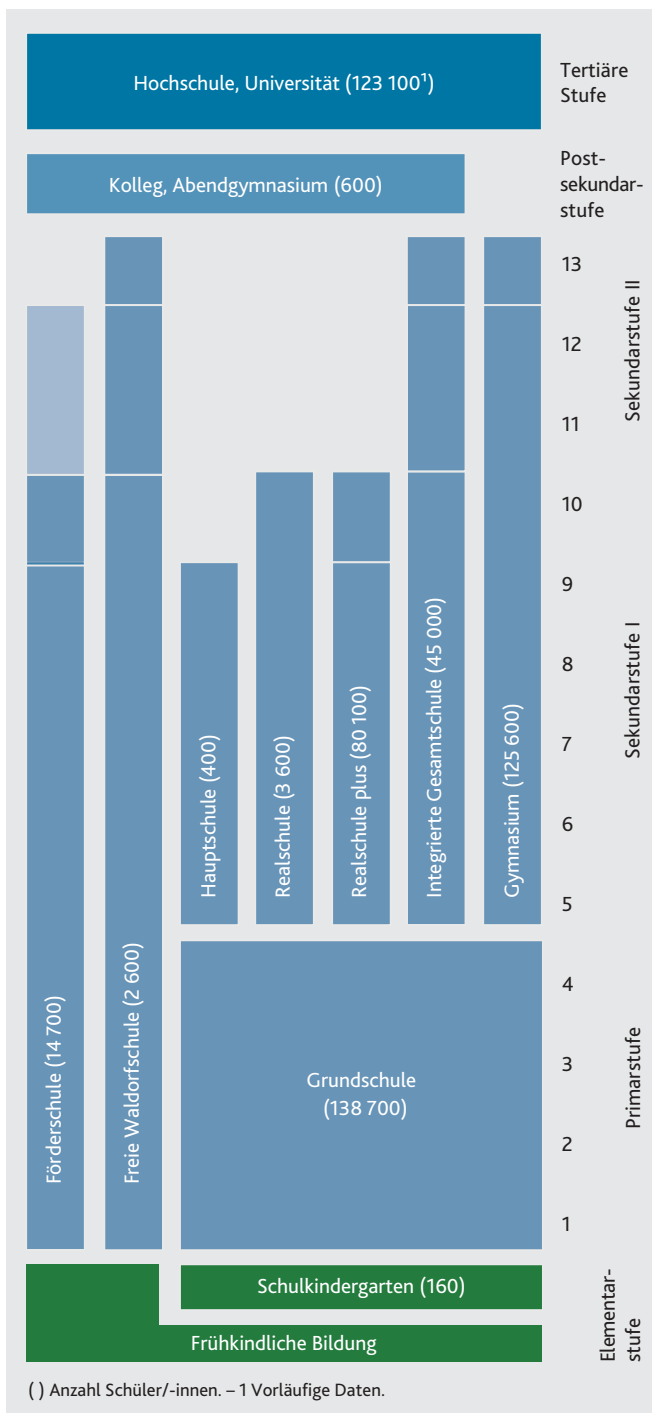
¹ Vgl. Becker, R. (Hrsg.): Lehrbuch Bildungssoziologie. Wiesbaden 2009, S. 159.

kommen Freie Waldorfschulen und die postsekundären Bildungsinstitutionen des „zweiten Bildungswegs“ wie das Kolleg und Abendgymnasium. Die amtliche Schulsta-

tistik bietet ausgewählte Kennzahlen und Indikatoren an, um die Komplexität und die Entwicklung des rheinland-pfälzischen Schulsystems differenziert abzubilden.

G 1

Allgemeinbildendes Schulsystem in Rheinland-Pfalz im Schuljahr 2017/18



Rückgang der Schülerzahlen

In Rheinland-Pfalz besuchten zum Beginn des Schuljahres 2017/18 rund 411 400 Kinder und Jugendliche eine Allgemeinbildende Schule. Im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 waren das 62 900 Schülerinnen und Schüler weniger. Damit verzeichneten die rheinland-pfälzischen Schulen in den letzten zehn Jahren einen Rückgang der Schülerzahl von 13 Prozent.

Besonders betroffen von den gesunkenen Schülerzahlen waren der Primarbereich und die Sekundarstufe I, also die Zahl der Kinder und Jugendlichen der ersten bis zehnten Jahrgangsstufe. Eine Sonderregelung betrifft die Schülerinnen und Schüler, die eine G8-Ganztagsschule besuchen. Die G8-Ganztagesschule führt nach insgesamt zwölf statt 13 Schuljahren zur Allgemeinen Hochschulreife, wodurch die Sekundarstufe I bereits nach der neunten Jahrgangsstufe endet und mit der zehnten Jahrgangsstufe die Sekundarstufe II beginnt. Während 2007/08 noch 424 600 Schülerinnen und Schüler den Primarbereich oder die Sekundarstufe I besuchten, waren es 2017/18 nur noch 355 800. Die Schülerzahl in der Primarstufe sank um 13 Prozent, die in der Sekundarstufe I um 18 Prozent.

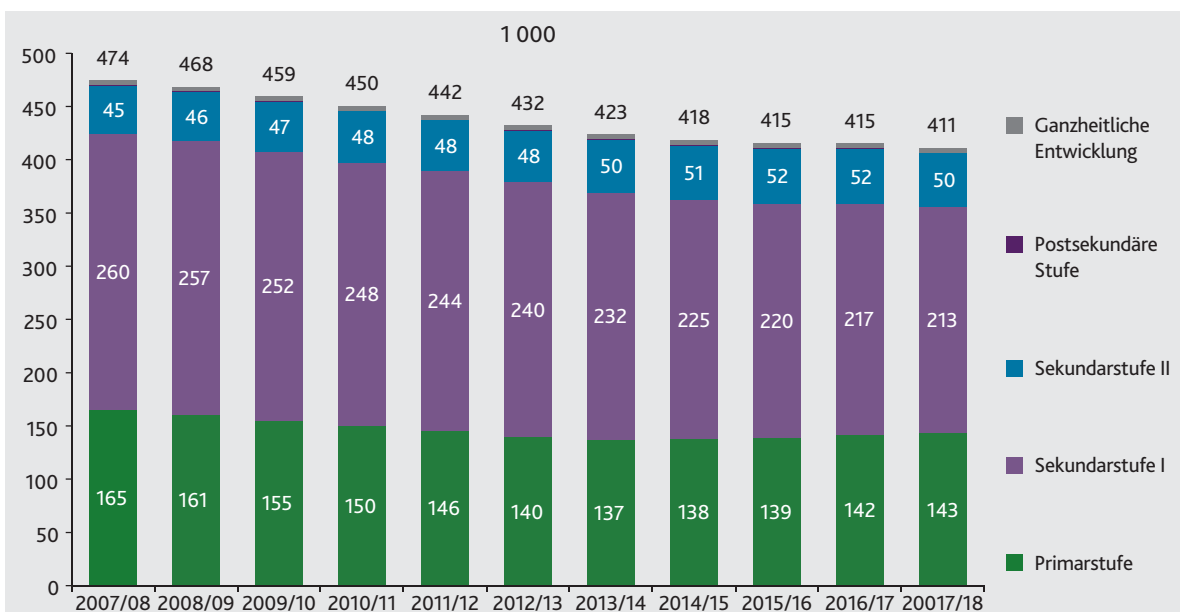
Schülerzahlen in der Primar- und Sekundarstufe I gehen zurück

Diese Entwicklung zeigt sich auch in den einzelnen Schularten, die ausschließlich der Primar- und Sekundarstufe I zugeordnet werden können. Dazu gehören im Wesentlichen die Grundschulen, die Förderschulen, die Realschulen plus und die nach der Strukturreform in freier Trägerschaft

Realschule plus und Grundschule sind vom Rückgang besonders betroffen

G 2

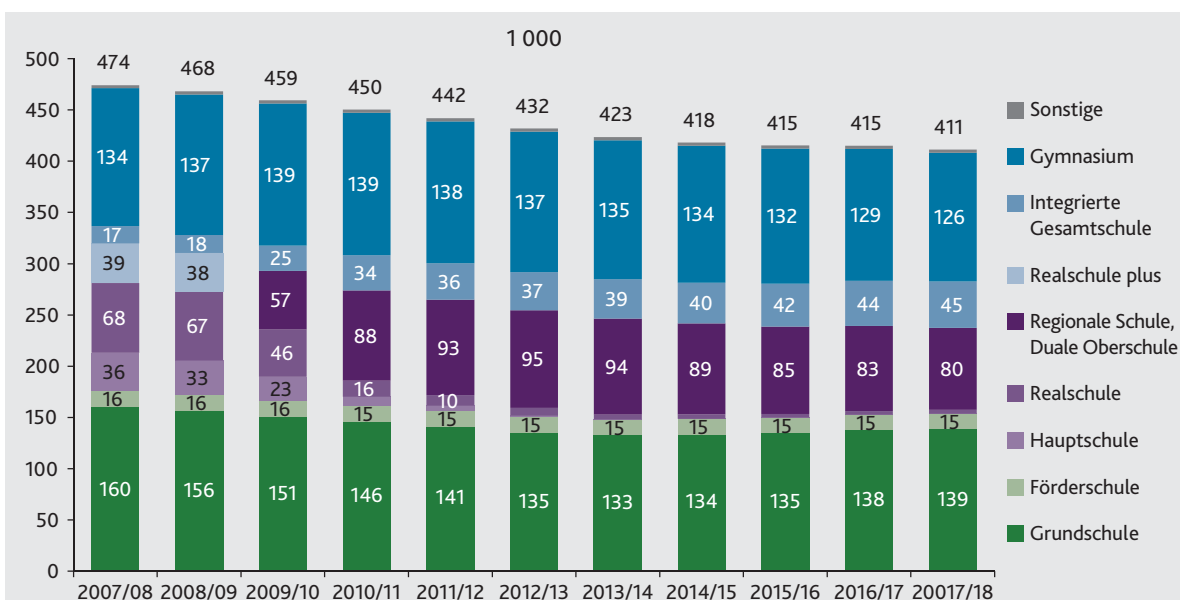
Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2007/08–2017/18 nach Schulstufe¹



¹ Die postsekundäre Stufe umfasst Schüler/-innen in Abendgymnasien und Kollegs; Schüler/-innen mit dem Förderschwerpunkt „Ganzheitliche Entwicklung“ lassen sich nicht nach den Schulstufen Primar- und Sekundarstufe zuordnen.

G 3

Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2007/08–2017/18 nach Schulart¹



¹ Organisatorisch verbundene Schulen wurden entsprechend der Schularten aufgeteilt; ohne Kinder in Schulkindergärten.

verbliebenen Haupt- und Realschulen. Die Zahl der Grundschul Kinder sank in den vergangenen zehn Jahren um 21 500 bzw.

13 Prozent. Die Realschule plus wurde erst 2009/10 eingeführt, zeigt jedoch seit dem Schuljahr 2012/13 einen kontinuierlichen

Weniger Schülerinnen und Schüler besuchen Realschule plus

Rückgang der Schülerzahl und insgesamt ein Minus von 15 100 Kindern und Jugendlichen (–16 Prozent). Mit der Schulstrukturreform wurden die Schularten Haupt-, Real-, Regionale und Duale Oberschule zu der Realschule plus zusammengefasst. Werden die Schülerzahlen dieser Schularten im Schuljahr 2006/07 mit den Zahlen der Kinder und Jugendlichen verglichen, die im Schuljahr 2017/18 eine Realschule plus, eine Realschule oder eine Hauptschule besuchten, dann zeigt sich ein deutlicher Rückgang um 56 400 jungen Menschen bzw. ein Minus von 39 Prozent.

Demgegenüber stiegen die Schülerzahlen in der Sekundarstufe II, einschließlich des postsekundären Bereichs, im Zehnjahresvergleich deutlich. Die Sekundarstufe II ist die Bildungsphase, die in der Regel auf die Fach-, fachgebundene oder Allgemeine Hochschulreife vorbereitet. Unter dem postsekundären Bereich sind Schularten zu verorten, die üblicherweise über den „zweiten Bildungsweg“ zur Hochschulreife führen. Hierzu zählen unter den allgemeinbildenden Schulen die Kollegs und Abendgymnasien. Im Schuljahr 2017/18 waren 50 500 Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe II und 600 besuchten eine Schule des postsekundären Bereichs. Gegenüber 2007/08 verzeichnete die Sekundarstufe II, einschließlich des postsekundären Bereichs, einen Schülerzuwachs von zwölf Prozent.

Mehr Schülerinnen und Schüler besuchen eine Integrierte Gesamtschule

Die steigenden Schülerzahlen in den Schulen des Sekundarbereichs II sind nicht – wie zu erwarten – auf den Zuwachs der Zahl der Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchten, zurückzuführen. Vielmehr ist es so, dass die Schülerzahlen an Gymnasien gegenüber 2007/08 sogar um 6,6 Prozent zurückgegangen sind. Im Wesentlichen ist

der Anstieg auf die Integrierten Gesamtschulen zurückzuführen (+184 Prozent in der Sekundarstufe II).

Nicht den üblichen Schulstufen zugeordnet werden die Schülerinnen und Schüler im Förderbereich „Ganzheitliche Entwicklung“. Hierunter fallen Kinder und Jugendliche, die in allen Entwicklungsbereichen (geistige und soziale Entwicklung, Motorik, Wahrnehmung und Sprache) sozialpädagogisch gefördert und betreut werden.² Die Schulstufen in diesem Förderschwerpunkt unterteilen sich nach Unter-, Mittel-, Ober- und Werkstufe. Insgesamt verzeichnete die amtliche Statistik im Schuljahr 2017/18 rund 4 400 Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt „Ganzheitliche Entwicklung“.

4 400 Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt „Ganzheitliche Entwicklung“

Schulanfängerzahlen stabilisieren sich

Die Zahl der Einschulungen lag zum Schuljahresbeginn 2017/18 bei 34 900 Kindern. Neben den 33 600 Einschulungen an Grundschulen wurden rund 200 Kinder an Freien Waldorfschulen und 1 000 an Förderschulen eingeschult. Weitere 156 schulpflichtige Kinder, denen aber eine nicht ausreichende Schulreife zum Zeitpunkt der Einschulung attestiert wurde, besuchten stattdessen einen Schulkindergarten.

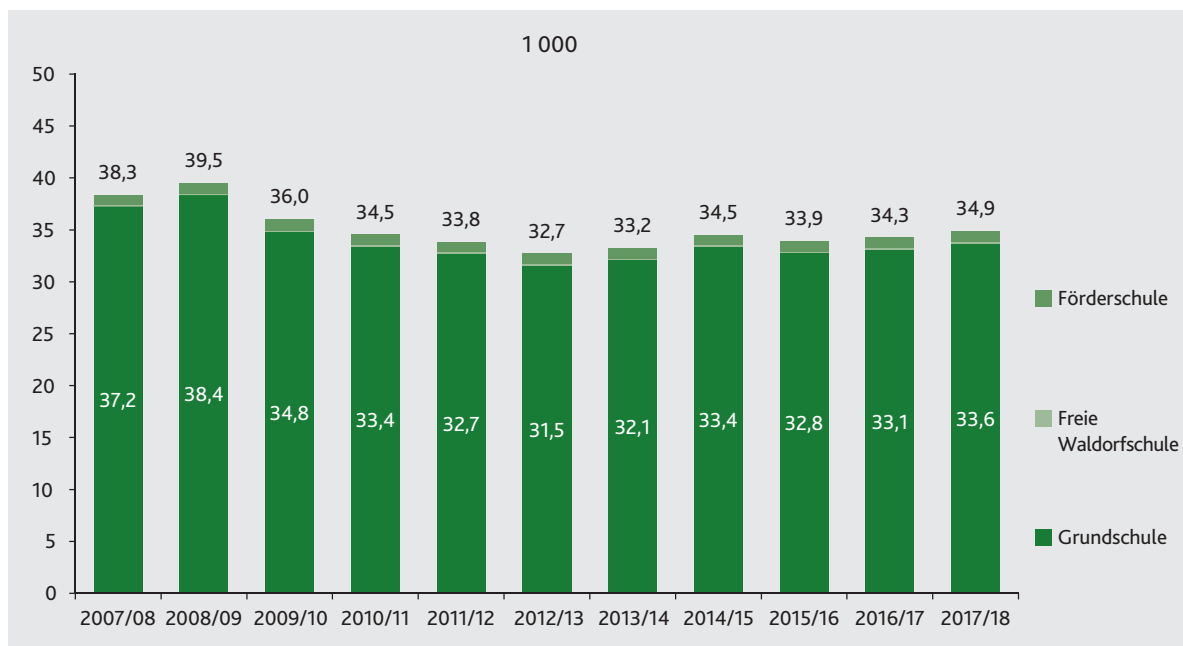
Gegenüber dem Schuljahr 2007/08 ist die Zahl der Einschulungen heute deutlich niedriger (–9 Prozent). Dieser Rückgang fand vor allem zwischen 2007/08 und 2012/13 statt. Seitdem stieg die Zahl der Grundschulkinder wieder geringfügig. In den Schuljahren 2015/16 bis 2017/18 sind dabei Effekte durch eingeschulte Schutz- und Asylsuchende zu berücksichtigen.

Einschulungszahlen profitieren von schulpflichtigen Schutz- und Asylsuchenden

² Vgl. Pädagogisches Landesinstitut: Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung. Speyer 2017.

G 4

Schulanfänger/-innen an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2007/08–2017/18 nach Schulart



Auffällig ist, dass die Zahl der eingeschulten Kinder an Freien Waldorfschulen im Zehnjahresvergleich zwar in geringer Absolutzahl (37), doch in Relation zur Einschulungszahl von 2007/08 mit einem Plus von 22 Prozent deutlich stieg. Freie Waldorfschulen befinden sich in Rheinland-Pfalz ausschließlich in freier Trägerschaft. Sie bieten als sogenannte Ersatzschule ein staatlich genehmigtes Unterrichtsangebot an, das das Angebot öffentlicher Träger ersetzt. Freie Waldorfschulen zeichnen sich dabei unter anderem durch die Förderung einer ethischen und moralgeleiteten Individualität³, einen künstlerisch-handwerklichen Unterricht und den Verzicht von Nichtversetzungen⁴ aus.

Trend zur Höherqualifizierung hält an

An den rheinland-pfälzischen Schulen können üblicherweise drei unterschiedliche

3 Vgl. Zech, M.: Waldorfschulen als Beispiel gelebter Schulautonomie auf dem freien Markt. In: Randoll, D./da Veiga, M. (Hrsg.): Waldorfpädagogik in Praxis und Ausbildung. Wiesbaden 2013, S. 11.

4 Vgl. Bund der Freien Waldorfschulen: Was ist Waldorfpädagogik. Stuttgart 2017.

allgemeinbildende Abschlüsse erworben werden: Die Berufsreife (ehemals Hauptschulabschluss), der qualifizierte Sekundarabschluss I (mittlerer Schulabschluss) und die Allgemeine Hochschulreife. Zudem besteht die Möglichkeit, den schulischen Teil der Fachhochschulreife zu erlangen. Die vollständige Fachhochschulreife wird erst dann erreicht, wenn neben der schulischen Ausbildung ein außerschulisches Praktikum absolviert wurde. Neben den drei genannten Abschlüssen besteht die Möglichkeit, ein Abschluss- oder Abgangszeugnis in ausgewählten sonderpädagogischen Förderschwerpunkten zu erlangen.

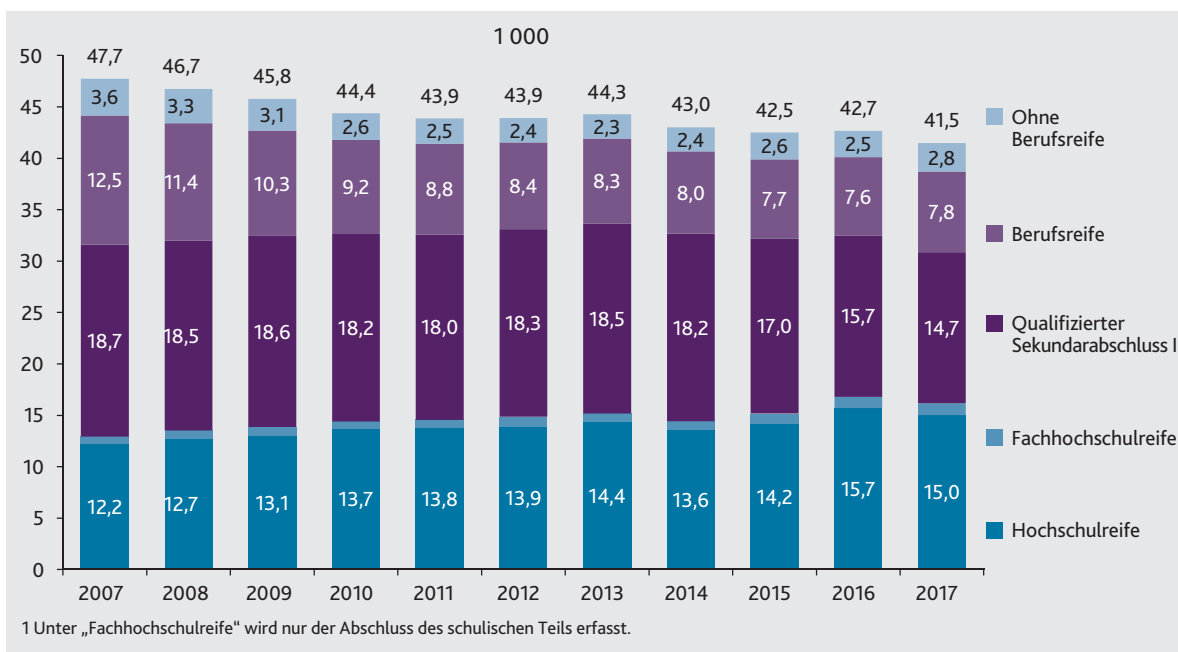
Rund 38 700 Jugendliche und junge Erwachsene erwarben 2017 einen Abschluss an einer allgemeinbildenden Schule in Rheinland-Pfalz. Das waren 5 500 Absolventinnen und Absolventen bzw. zwölf Prozent weniger als 2007.

Absolventenzahl sank seit 2007 um zwölf Prozent

Die rückläufige Absolventenzahl ist im Wesentlichen auf den Rückgang der Zahl der Jugendlichen zurückzuführen, die

G 5

Absolventen/-innen an allgemeinbildenden Schulen 2006–2016 nach Abschlussart¹



die Berufsunreife (–38 Prozent) oder einen mittleren Schulabschluss (–21 Prozent) erlangten. Gegenüber 2007 war das ein Minus von rund 8 700 Absolventinnen und Absolventen, die insbesondere für eine Ausbildung auf Facharbeiterebene relevant sind.

Demgegenüber entwickelte sich die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den schulischen Teil der Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung erwarben, mit einem Zuwachs von 3 200 Personen bzw. 25 Prozent sehr positiv. Im zweiten Jahr in Folge erlangten in Rheinland-Pfalz mehr Schülerinnen und Schüler die Allgemeine Hochschulreife bzw. den schulischen Teil der Fachhochschulreife (16 200) als den qualifizierten Sekundarabschluss I (14 700). Immer mehr junge Menschen bemühen sich um eine Höherqualifizierung und streben höhere Bildungsabschlüsse an. Dies zeigt sich auch in der Studienanfängerquote, die in Deutsch-

land von fünf Prozent im Jahr 1950 über 29 Prozent 1990 auf 57 Prozent 2016 stieg (Rheinland-Pfalz 2016: 50 Prozent).⁵

Die Zahl der Abgängerinnen und Abgänger ohne Berufsunreife lag 2017 bei 2 800 Jugendlichen. Gegenüber 2007 ging sie um 22 Prozent zurück. Der Rückgang ist unter anderem auf das Programm „Keine/r ohne Abschluss“ zurückzuführen.⁶ An Realschulen plus werden seit dem Schuljahr 2009/10 Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss nach der neunten Jahrgangsstufe gezielt gefördert, um die Berufsunreife zu erlangen. Dabei werden eigens dafür eingerichtete Klassen gebildet, die auf Basis eines allgemein- und eines berufsbildenden Unterrichts auf den Abschluss und die Arbeitswelt vorbereiten.

Weniger Schulabgängerinnen und -abgänger im Zehnjahresvergleich

Mehr Schülerinnen und Schüler erreichen die Hochschulreife

5 Für die Daten von 1950 vgl. Teichler, U.: Hochschulbildung. In: Tippelt, R./Schmidt, B. (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. 2. Aufl., Wiesbaden 2009, S. 431.

6 Vgl. Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz: Das besondere 10. Schuljahr „Keine/r ohne Abschluss“ an den Realschulen plus in Rheinland-Pfalz. Speyer 2014.

Auffällig ist, dass die aktuelle Zahl der Schulabgänger/-innen ohne Berufsreife gegenüber dem Vorjahr um zehn Prozent stieg. Dies ist unter anderem auf Schutz- und Asylsuchende zurückzuführen, die aufgrund der sprachlichen Barrieren, eines Wechsels in das berufliche Übergangssystem, der Anerkennung ausländischer Abschlüsse oder durch einen Standortwechsel das allgemeinbildende Schulsystem verlassen haben. Die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Berufsreife mit syrischer oder afghanischer Staatsangehörigkeit stieg zwischen 2016 und 2017 um 130 Prozent.

Viele Schulabgängerinnen und -abgänger mit Förder-schulzeugnis

Die Abgängerzahl der amtlichen Schulstatistik ist nicht mit der Abbrecherzahl gleichzusetzen. Zwar befinden sich darunter Schulabbrecherinnen und -abbrecher (41 Prozent), aber auch Absolventinnen und Absolventen mit Abschluss- und Abgangszeugnissen in den Förderschwerpunkten „Lernen“ (44 Prozent) und „Ganzheitliche Entwicklung“ (15 Prozent). „Das Abschlusszeugnis der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen erhalten alle Schülerinnen und Schüler, die die Klassenstufe 9 mit Erfolg besucht haben“.⁷ Damit haben die Jugendlichen eine „besondere Form der Berufsreife“ erlangt. Die allgemeine Berufsreife kann anschließend im Berufsvorbereitungsjahr an einer Berufsschule erworben werden. Abschlusszeugnisse im Förderschwerpunkt „Ganzheitliche Entwicklung“ enthalten keine Bewertungen und Noten, sondern stellen die individuellen Lernfortschritte und die soziale, emotionale, kognitive und motorische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler dar.⁸

⁷ Schulordnung für die öffentlichen Sonderschulen vom 29. Mai 2000, § 55 Abs. 4.

⁸ Vgl. Schulordnung für die öffentlichen Sonderschulen vom 29. Mai 2000, § 56 Abs. 2 f.

Wovon die Abiturnote abhängt

Ende 2017 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass die Abiturnote kein ausreichendes Kriterium sei, Studienplätze in der Medizin zu vergeben bzw. die Zahl der Wartesemester zu kalkulieren. Die Annahme ist, dass die Voraussetzungen, eine gute Abiturnote zu erreichen, nicht nur von der persönlichen Leistungsfähigkeit, sondern auch von strukturellen Faktoren abhängig ist.

Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum NC

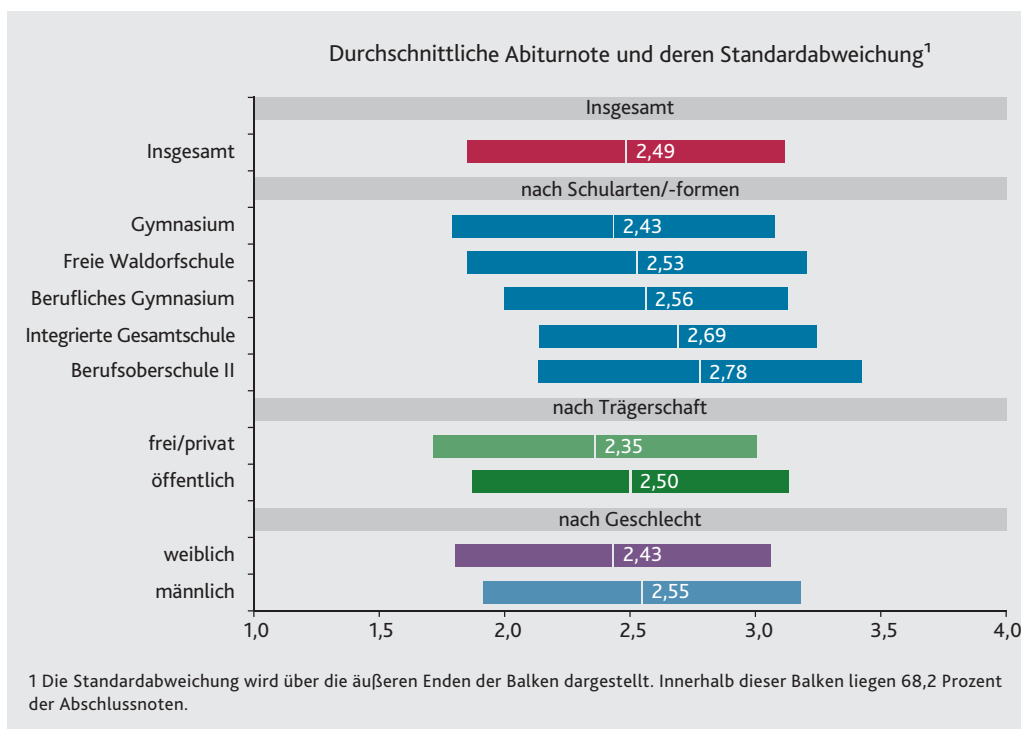
In der amtlichen Statistik zeigten sich 2017 Unterschiede im Mittelwert der Abiturnote hinsichtlich der Trägerschaft und der Schulart bzw. Schulform. So lag die durchschnittliche Abschlussnote an Gymnasien (2,4) über der an der Berufsoberschule II (2,8) und der Integrierten Gesamtschule (2,7). Ebenso gab es Unterschiede zwischen der erworbenen Abiturnote an Schulen in öffentlicher und in freier Trägerschaft: Während die Absolventinnen und Absolventen an öffentlichen Schulen mit einem Notendurchschnitt von 2,5 das Abitur abschlossen, schnitten die jungen Erwachsenen an Schulen in freier Trägerschaft mit einer durchschnittlichen Abschlussnote von 2,4 besser ab. Noch deutlicher wird der Unterschied zwischen den Schulträgern, wenn der Anteil der Absolventinnen und Absolventen betrachtet wird, der mit der Note 1,5 oder besser das Abitur abschloss. An öffentlichen Schulen gelang dies neun Prozent der Schülerinnen und Schüler; an Schulen in privater bzw. freier Trägerschaft rund 13 Prozent.

Bessere Abiturnoten an Schulen in freier Trägerschaft

Diese Differenzen sind einerseits auf unterschiedliche strukturelle Rahmenbedingungen in Abhängigkeit von Trägerschaft, Schulform und Schulart zurückzuführen. Auf der anderen Seite beginnt die durch sozio-ökonomische Faktoren geprägte Selektion bereits beim Einstieg in das Schulsystem, wodurch in der Folge Disparitäten im Bildungsverlauf

G 6

Durchschnittliche Abiturnoten 2017 nach Geschlecht, Trägerschaft und Schulart/-form



entstehen. So besuchte beispielsweise ein wesentlich geringerer Teil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund eine Schule in freier Trägerschaft als Kinder und Jugendliche ohne Migrationserfahrung.

Herkunftsspezifische Disparitäten

Der Umgang mit Heterogenität ist im Zusammenhang mit Bevölkerungswanderungen, gesellschaftlichem Wandel und kultureller Vielfalt von zunehmender Bedeutung im schulischen Alltag. So werden im Kontext des aktuellen Diskurses um Schutz und Asylsuchende insbesondere herkunftsspezifische Disparitäten im Bildungssystem thematisiert.

Jede bzw. jeder Fünfte mit Migrationshintergrund

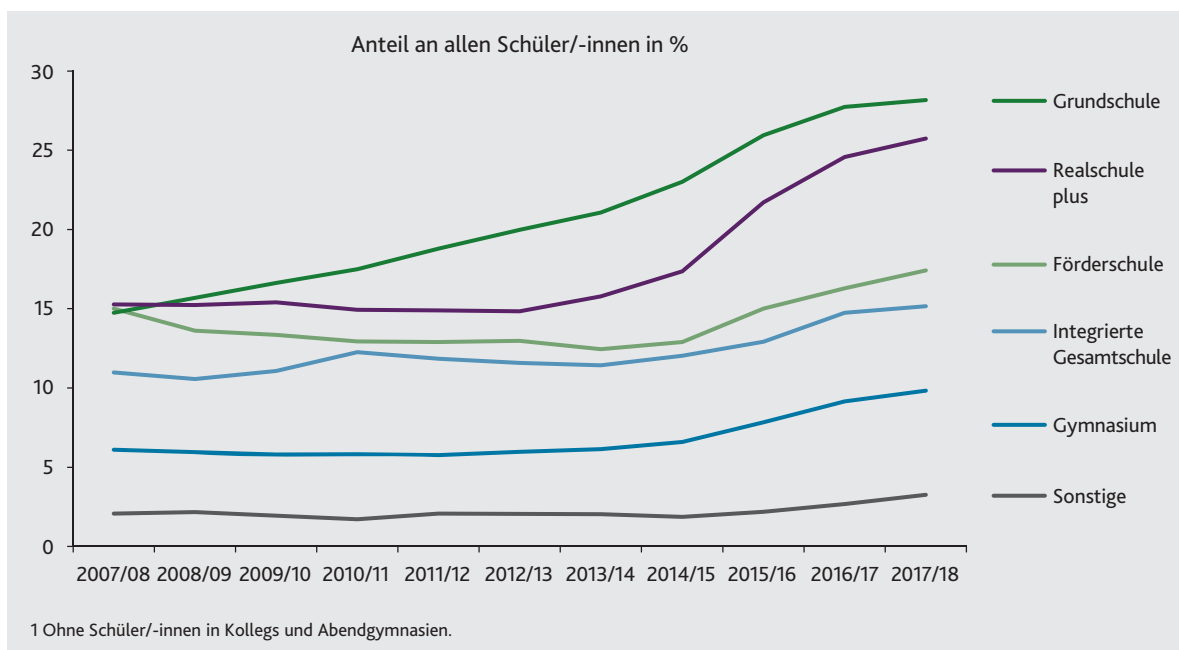
Zu Beginn des Schuljahres 2017/18 besuchten 82 600 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund eine allgemeinbildende Schule in Rheinland-Pfalz. Damit

hatte eine bzw. einer von fünf Schülerinnen und Schülern einen Migrationshintergrund. Ein Migrationshintergrund liegt in der amtlichen Schulstatistik vor, wenn die Schülerin bzw. der Schüler eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit hat, im Ausland geboren wurde und/oder in der Familie nicht Deutsch spricht.

Den höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund verzeichneten die Grundschulen (28 Prozent) und die Realschulen plus (26 Prozent). Deutlich niedriger lag ihr Anteil in Schularten, in denen die Möglichkeit besteht, die Hochschulreife zu erlangen: Zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und 15 Prozent an Integrierten Gesamtschulen hatten einen Migrationshintergrund. Während der Anteil an migrationserfahrenen Schülerinnen und Schülern an Grundschulen

Grundschulen und Realschulen plus mit dem höchsten Migrantenanteil

G7

Schüler/-innen¹ mit Migrationshintergrund in den Schuljahren 2007/08–2017/18 nach Schularten

seit 2007/08 nahezu kontinuierlich um 13 Prozentpunkte stieg, nahm der Anteil in allen anderen Schularten insbesondere ab dem Schuljahr 2015/16 zu. Dies ist im Wesentlichen auf die Integration von schulpflichtigen Schutz- und Asylsuchenden zurückzuführen. Die 7 500 in Syrien geborenen Schülerinnen und Schüler waren die größte Gruppe der Migrantinnen und Migranten im rheinland-pfälzischen Schulsystem. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen aus der Krisenregion Syrien (+1 186 Schülerinnen und Schüler) verzeichnete 2017/18 erneut den deutlichsten Zuwachs gegenüber dem Vorjahr. Deren Gesamtanteil blieb jedoch gering: Auf 1 000 Schülerinnen und Schüler kamen 18 Kinder bzw. Jugendliche mit syrischer Herkunft.

Bei der These eines stabilen und herkunfts-unabhängigen Bildungsverlaufs müsste angenommen werden, dass sich der Anteil

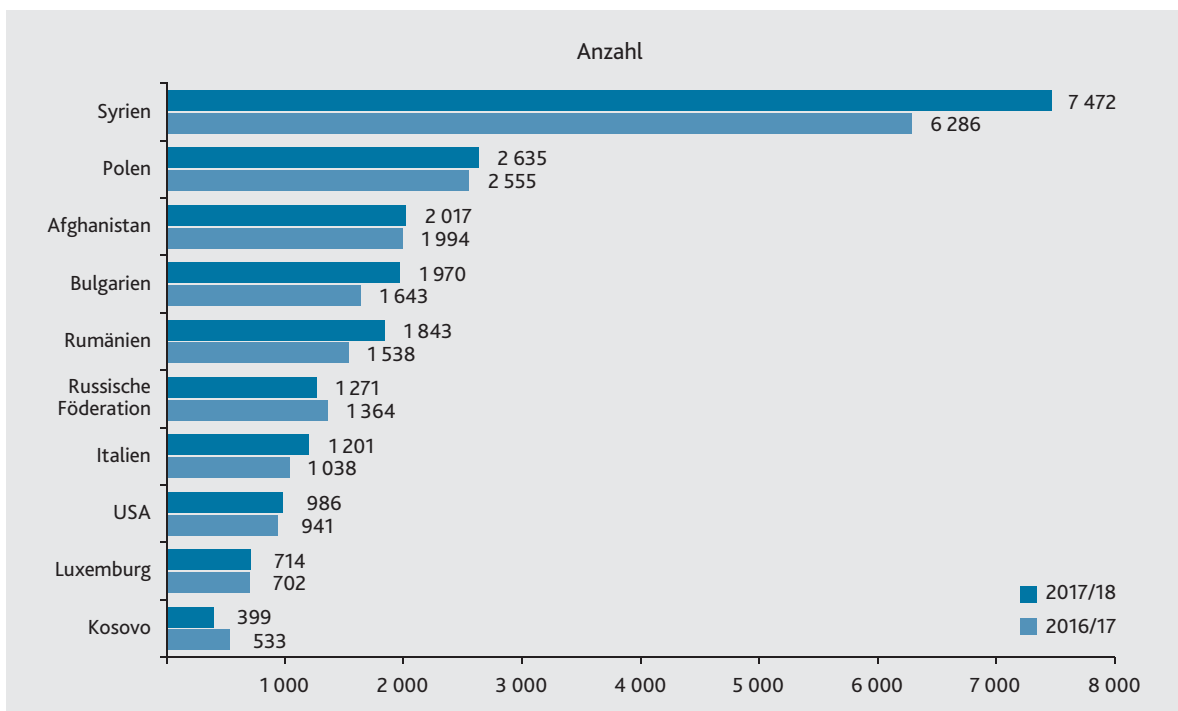
an Migrantinnen und Migranten an allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von der erreichten Klassenstufe kaum verändert. Zur Darstellung von herkunftsspezifischen Bildungsverläufen wurde für jede Klassenstufe (5. bis 13.) einer weiterführenden Schule der Anteil der Migrantinnen und Migranten berechnet. Dabei wurden vier Jahrgänge berücksichtigt, die 2006, 2007, 2008 bzw. 2009 in die fünfte Klassenstufe eingetreten sind.

Der Anteil der migrationserfahrenen Kinder und Jugendlichen an allen Schülerinnen und Schülern, die 2009 die 5. Klassenstufe besuchten, stieg zunächst in der Sekundarstufe I bis einschließlich der 9. Klassenstufe von 10,5 auf zwölf Prozent. Auffällig ist, dass mit jedem danach folgenden schulischen Übergang und mit zunehmend hohem Bildungsziel der Anteil an Migrantinnen und Migranten sinkt:

Bildungs-
verläufe von
Migrantinnen
und Migranten

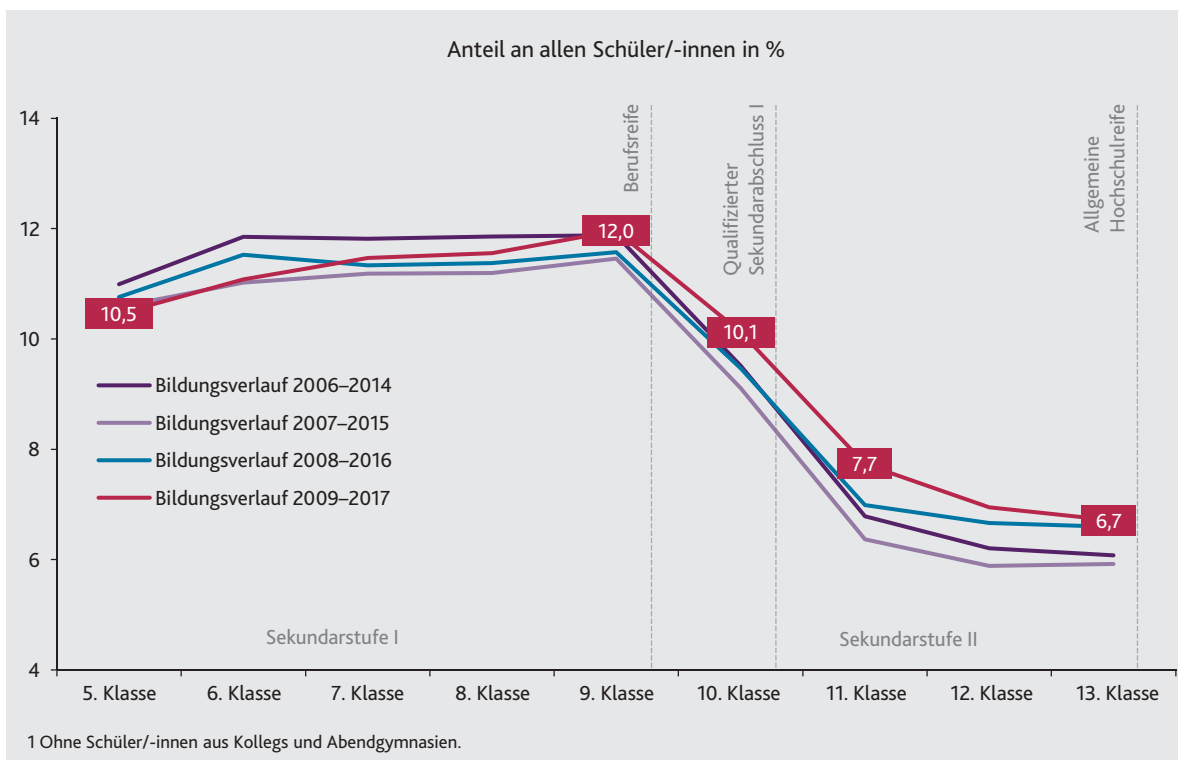
G 8

Schüler/-innen mit Migrationshintergrund in den Schuljahren 2016/17 und 2017/18 nach den zehn häufigsten Herkunftsländern



G 9

Anteil der Schüler/-innen¹ mit Migrationshintergrund in den Schuljahren 2006/07–2016/17 nach Klassenstufe 5–13



- Mit Abschluss der 9. Klassenstufe wird in der Regel das Bildungsziel der Berufsreife oder das Abschluszeugnis im Förderschwerpunkt Lernen erreicht. Zwischen der 9. und 10. Klassenstufe verringerte sich der Migrantenanteil um 1,8 Prozentpunkte auf insgesamt 10,1 Prozent.
- Mit dem Erreichen des Bildungsziels des qualifizierten Sekundarabschlusses I (Abschluss der 10. Klassenstufe) und dem Übergang in die Sekundarstufe II (11. Klassenstufe) verringerte sich der Migrantenanteil um weitere 2,4 Prozentpunkte auf 7,7 Prozent.
- In der Sekundarstufe II (gymnasiale Oberstufe) wurde zwischen der 11. und 13. Klassenstufe ein weiterer Rückgang um einen Prozentpunkt auf 6,7 Prozent verzeichnet.

Je höher die Schulstufe, umso geringer der Migrantenanteil

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Bildungsverläufe zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund unterschiedlich sind. Migrationserfahrene Jugendliche verbleiben nach dem ersten allgemeinbildenden Abschluss (Berufsreife) – und zwar unabhängig vom Geschlecht – seltener im allgemeinbildenden Schulwesen, verfolgen seltener das Bildungsziel des qualifizierten Sekundarabschlusses I und besuchen seltener die Sekundarstufe II.

Herkunftsspezifische Unterschiede zeigen sich im Bildungssystem

Werden zusätzliche Kennzahlen der Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund miteinander verglichen, zeigen sich weitere herkunftsspezifische Unterschiede im allgemeinbildenden Schulsystem. Migrationserfahrene Kinder und Jugendliche besuchten beispielsweise

seltener ein Gymnasium (15 gegenüber 34 Prozent) oder eine Privatschule (zwei gegenüber zehn Prozent), nahmen häufiger am Ganztagsangebot teil (36 gegenüber 24 Prozent), erlangten im Durchschnitt eine schlechtere Abiturnote (2,7 gegenüber 2,5) und verließen die Schule öfter ohne Berufsreife (neun gegenüber vier Prozent).

Ausblick


Die amtliche Schulstatistik liefert seit 1948 verlässliche und unabhängige Daten zu den Entwicklungen im Schulsystem. Eine Besonderheit ist, dass die amtliche Schulstatistik aufgrund des föderalen Bildungssystems eine Landesstatistik ist und nur sehr begrenzt landesübergreifende Vergleichbarkeit ermöglicht. Um die Ergebnisse und Daten der Bundesländer besser vergleichen zu können, strebt die Kultusministerkonferenz

Einführung eines bundes-einheitlichen Kerndatensatzes

G 10

Ausgewählte Kennzahlen zu Schüler/-innen mit Migrationshintergrund im Schuljahr 2017/18

Ohne Migrationshintergrund	Mit Migrationshintergrund
Zahl der Schüler/-innen	
328 700	82 600
Besuch eines Gymnasiums	
35%	15%
Besuch einer Privatschule/Schule in freier Trägerschaft	
10%	2%
Teilnahme an schulischen Ganztagsangeboten	
24%	36%
Durchschnittliche Abiturnote	
2,5	2,7
Abgänger/-innen ohne Berufsreife	
6%	14%



Edoo.sys – das
landeseinheitliche
Schulverwaltungsprogramm

einen einheitlichen Erhebungsdatensatz an, den sogenannten Kerndatensatz (KDS).⁹

In Rheinland-Pfalz wird seit dem Schuljahr 2017/18 an ausgewählten Schulen das neuentwickelte landeseinheitliche Schulverwaltungsprogramm „Edoo.sys“ eingesetzt, mit dem der Kerndatensatz erhoben werden kann. Bis 2021 soll das Programm an allen rheinland-pfälzischen Schulen eingesetzt werden.

Eine Besonderheit des Kerndatensatzes ist es, dass neben den bisherigen Merkmalen

⁹ Vgl. Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: FAQ's – Frequently Asked Questions zum Kerndatensatz und zur Datengewinnungsstrategie. Berlin 2011.

zu Schülerinnen und Schülern, Klassen und Lehrkräften künftig auch Unterrichtseinheiten und – unter Beachtung datenschutzrechtlicher Anforderungen – Bildungsverläufe beobachtet werden können. Dadurch können voraussichtlich ab dem Schuljahr 2021/22 beispielsweise Übergänge zwischen allgemein- und berufsbildenden Schulen verfolgt werden.

Zukunft:
Auswertung
von Bildungsverläufen
und Fächerbelegungen

Dr. Marco Schröder, Soziologe und Bildungswissenschaftler, leitet das Referat „Schule, Hochschule und Berufsbildung“.